

Lacuna: Wohnen im Hochhaus in «Neu Chur», 1960er Jahre

Bild aus : Schweizer Journal. Bau, Verwaltung, Industrie, 12 / 1965.

Kommentar

Innerhalb von nur 15 Jahren (1955–1970) nahm die Stadt Chur um rund 10000 Einwohnerinnen und Einwohner zu. Die Folge dieses enormen Bevölkerungswachstums war eine Verknappung des Wohnraums in der Kantonshauptstadt. In dieser Zeit der Wachstumseuphorie wollte Chur seinen kleinstädtischen Charakter ablegen und lenkte den Blick auch städtebaulich in die Zukunft. Da insbesondere der Bedarf an preisgünstigen Wohnungen sehr gross war, sollten diverse Grossüberbauungen den Grundstein für «Neu Chur» bilden. Bereits 1961/62 entstand die Quartierüberbauung «Solaria-Park», zehn Jahre später befanden sich über zwanzig Hochhäuser im Bau oder in Vorbereitung (Überbauungen «Lacuna I» und «Lacuna II», «Rheinau», «Salufer», «Albula» und «Schellenberg»). So trat – wie die Architekten stolz berichteten – die Situation ein, dass «in vielen Bergdörfern weniger Leute leben, als in einem der [...] Hochhäuser in Chur».

Während die Überbauung «Lacuna» grosszügige, komfortable Wohnungen für gehobene Ansprüche aufwies, handelte es sich in den übrigen Überbauungen im Rheinquartier vorwiegend um preisgünstige Wohnungsbauten, weshalb sich die Bewohnerschaft in vielen Fällen aus Zuzüglern aus ländlichen Kantonsregionen rekrutierte. Dies war auch der Grund für gewisse Anpassungsschwierigkeiten oder gegenseitige Abgrenzungstendenzen. Die Abbildung erlaubt einen Blick in das Wohnzimmer einer Attikawohnung in der Überbauung «Lacuna I» (1964–1972). Bezüglich Geräumigkeit, Ästhetik und Ausbaustandard übertrifft diese Wohnung die Architektur der übrigen «Lacuna»-Wohnungen, welche sich bereits von der Architektur der Grossüberbauungen im unteren Rheinquartier stark abheben. Sie ist daher nicht repräsentativ für die Wohnqualität der 1960er Jahre. Die Publikation des Bildes in einem von den Architekten verfassten Bericht ist dennoch bemerkenswert, da es eine uneingeschränkte Bejahung von Modernität und Wohlstand darstellt.

Das Bild informiert über den Zeitgeschmack bezüglich mustergültiges und modernes Wohnen: die Möblierung ist karg, klare Formen, Glas und Licht wirken raumbestimmend. Kachelofen-Gemütlichkeit sollte in der Wohnraumgestaltung vermieden werden. Die Umgebung wirkt mit Sicht auf die weiteren Hochhäuser eher gross- denn kleinstädtisch; der Ausblick aus der Wohnung weist sozusagen in die Zukunft.

Zusätzlich macht das Bild in gewissem Mass einen gesellschaftlichen Wandel sichtbar. Im Vergleich zu Fotografien von bäuerlichen Wohnstuben etwa, wo meistens ein gutes Dutzend Kinder sich um den Tisch drängt, besteht die moderne Kleinfamilie aus drei oder vier Personen. Das Kind auf diesem Bild wirkt denn auch eher verloren in der ästhetisch perfekten, gleichzeitig aber etwas kühlen und unpersönlichen Umgebung.

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Bruno Fritzsche und Sandra Romer in Band 3. (Kurzfassung) Churer Stadtgeschichte, Bd. 2, Chur 1993, 263–265.

Wohnraum im Attikageschoss eines achtstöckigen Wohnhauses in der Überbauung «Lacuna», Chur.